Religiöse Aspekte und Umbrüche in der Wirtschaft/Herrschaft beim Niederadel

Sepulkralkultur



Abb. 1: Beispiel aus dem Spätmittelalter: Grabplatte von Matthias von Passow (1564)



Sepulkralkultur heißt Begräbniskultur (sepulcrum (lat.) = das Grab

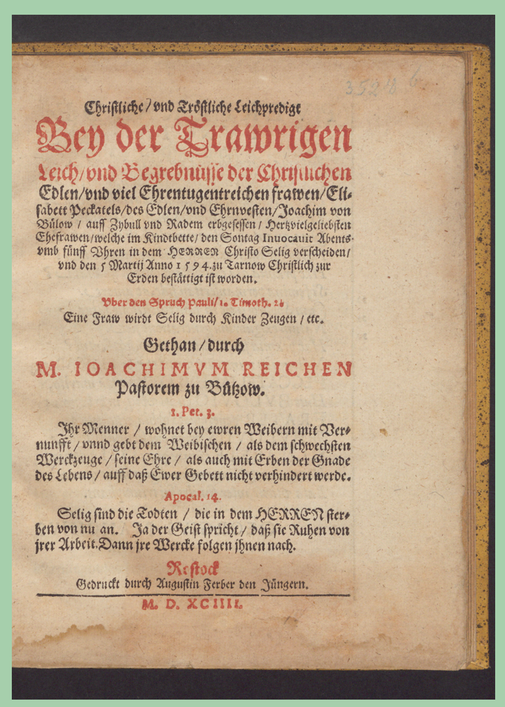
Sepulkralkultur im Spätmittelalter

- Jenseitsfürsorge durch intensive Stiftungstätigkeit (Stiftung von beispielsweise Vikareien oder Seelenmessen)
- Schlichte Grabplatten
- Verstorbene werden als Ritter dargestellt
- Bestattung in Patronats- oder Klosterkirchen

Sepulkralkultur in der Frühneuzeit

- Grundlegender Wandel, weg von der Furcht vor dem Fegefeuer und dem ständigen Streben nach Jenseitsfürsorge
- Zuschaustellung von politischer Macht und Stand traten in den Vordergrund
- Zudem aufwendige Belegung der “Reingeburt” durch lange Wappenreihen, auf denen die illustren Vorfahren gezeigt wurden
- Oftmals Verwendung kostenintensiver Wandepitaphien (kunstvoll gestaltete Grabdenkmäler oder Gedächtnistafeln aus Alabaster, Sandstein oder Holz, die an einer Kirchenwand, einem Pfeiler oder im Außenbereich einer Kirche angebracht werden), auf denen beispielsweise biblische Szenen dargestellt wurden.
- Herausbildung einer Gruftkultur, in der prächtige Grabkapellen neben der Hauptkirche und prunkvolle Särge die Hauptrolle übernahmen

Abb. 2: Beispiel aus der Frühneuzeit: Leichenpredigt von Elisabeth Peckatel (1594)


Christliche / vnd Tröstliche Leichpredigt

Bey der Trawrigen

Leich / vnd Begrebnüsse der Christlichen Edlen / vnd viel Ehrentugentreichen frawen / Elisabet Peckatels / des Edlen / vnd Ehrnvesten / Joachim von Bülow / auff Zybull vnd Radem erbgesessen / Herzvielgeliebsten Ehefrawen / welche im Kindbette / den Sontag Invocavit Abents vmb fünff Vhren in dem HERREN Christo Selig verscheiden / vnd den 5 Martij Anno 1594. zu Tarnow Christlich zur Erden bestättigt ist worden.

Vber den Spruch Pauli / 1. Timoth. 2.

Eine Fraw wirdt Selig durch Kinder Zeugen / etc.

Gethan / durch

M. IOACHIMVM REICHEN

Pastorem zu Bützow.

1. Per. 3.

Ihr Menner / wohnet bey ewren Weibern mit Vernunfft / vnnd gebt dem Weibischen / als dem schwechsten Werckzeuge / seine Ehre / als auch mit Erben der Gnade des Lebens / auff daß Ewer Gebett nicht verhindert werde.

Apocal. 14.

Selig sind die Todten / die in dem HERREN sterben von nu an. Ja der Geist spricht / daß sie Ruhen von jrer Arbeit. Dann jre Wercke folgen jhnen nach.

Rostock

Gedruckt durch Augustin Ferber den Jüngern.

M. D. XCIIII.

Bestandteile einer Leichenpredigt:

1. **Titelblatt + Vorrede** (an die Familie des Verstorbenen gerichtet)
2. **Epicedia**: Hauptteil, der aus einem vom Verstorbenen gewählten politischen Vergleich besteht sowie einem dazu passenden theologischen Kommentar
3. **Personalia**: Lebenslauf + Sterbebericht (Erklärungen über die Gründe des Ablebens des Verstorbenen und dessen letzte Tage)
4. **Liturgische Zusätze** (Danksagung an die Teilnehmenden der Begräbniszeremonie + Beisetzungspredigt beim Einsenken des Sarges in das Grab)
5. **Trost- und Trauergedichte** über den Verstorbenen (beispielsweise von Freunden oder ehemaligen Kommilitonen an der Universität verfasst)

Einsatz von “**Freuden- und Trauerpferden**”
bei Beerdigungen im Spätmittelalter;
je höher der Stand des Niederadeligen, desto größer die Anzahl der Pferde und desto prunkvoller deren Ausstattung





Geschichte muss nicht immer kompliziert sein: Die Dimensionen der Begräbnisfeiern lassen sich relativ genau anhand von **Rechnungen** rekonstruieren (man erfährt nicht nur, ob es bei einer bestimmten Begräbnisfeier ein Festmahl gab, sondern auch ob die Gäste trinkfest waren oder nicht; die Kosten für Lebensmittel und Alkohol wurden zumeist penibel genau aufgeführt).

Von der Grundherrschaft zur Gutsherrschaft

Skizze der historischen Entwicklung

- System der **Rentengrundherrschaft** im Spätmittelalter (Abhängigkeit von Natural- und Geldabgaben der meist freien Bauern)
- Krise im 14. und 15. Jahrhundert (Kriege, Epidemien = Verlust von Bauern/ brachliegende Ackerflächen)
- Neuausrichtung im 16. Jahrhundert: Fokus auf **Eigenregie** = Wandel zur **Gutsherrschaft**
- Massiver Territorialzuwachs der herrschaftlichen Eigenländer durch **Aufkauf von Kirchenäckern** und sog. “**Bauernlegen**” (Vertreibung von ortsansässigen Bauern unter einem Vorwand; vor allem ein Phänomen im 17. Jahrhundert)
- Einführung des extrem repressiven Systems der **Leibeigenschaft:** Bauern wurden zu Eigentum ihrer adeligen Herren und wurde so erheblich in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt **(Schollenpflicht)**
- Seit Kurzem gibt es eine neue These zum Übergang von der Grundherrschaft zur Gutsherrschaft: Pietsch verortet ihn für den größten Teil Mecklenburgs schon **gegen Mitte des 15. Jahrhunderts** (genauere Informationen hierzu im QR-Text).



Abb. 3:
Beispiel für einen Gutshof:
Gut Hohen Luckow

Ein Einblick in die **Zahlen** der **Gutsherrschaft** am Beispiel **Gützkow**:
(Getreide bildete sichtbar das wichtigste Einnahmemittel!)

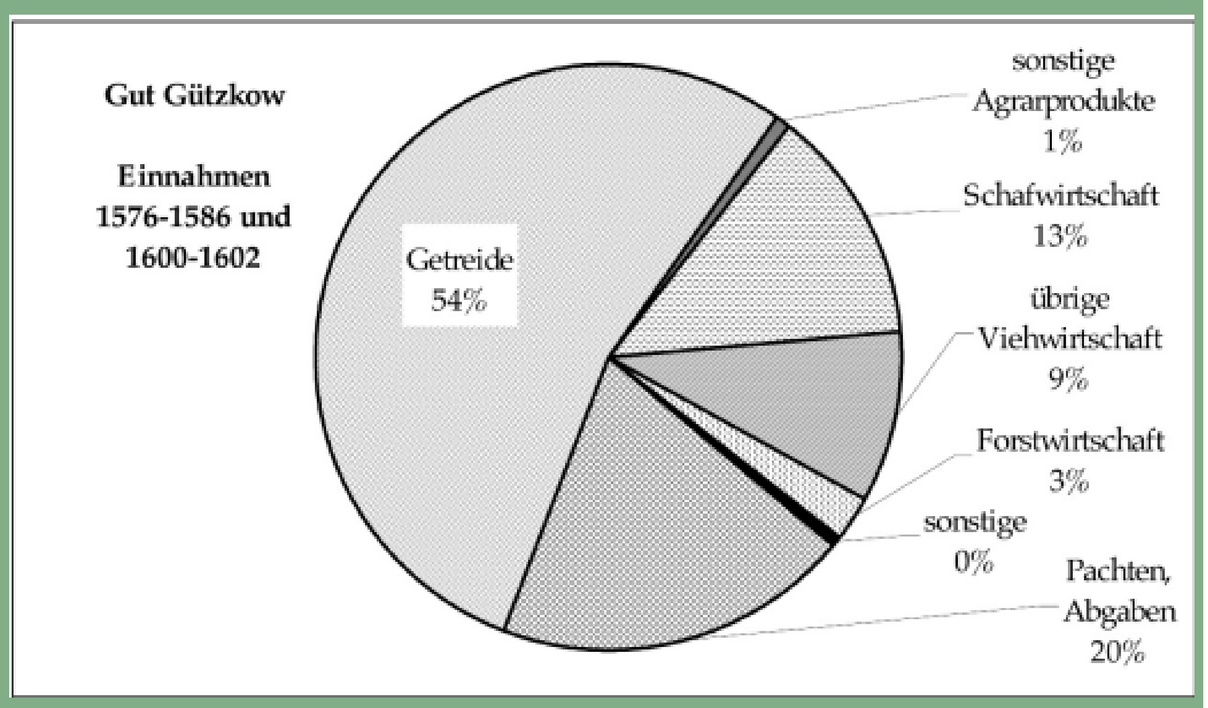


Abb. 4: Durchschnittliche Einnahmenanteile im Gut Gützkow 1576–1586 und 1600–1602; gedruckt in Pietsch, Tobias: Der mecklenburgische Umschlag in: Mecklenburgische Jahrbücher 122 (2007), S. 24.

Scannen Sie gerne den QR-Code für mehr Informationen zu dieser Tafel. Hier auch das Abbildungsverzeichnis und eine kleine Bibliographie:

- Wie konnte eine exemplarische Begräbnisfeier aussehen?
- Wodurch spielte die Gutsherrschaft für Mecklenburg eine so zentrale Rolle?
- Wie ist der aktuelle wissenschaftliche Diskurs zu diesem Thema geprägt?

UNIVERSITÄT PASSAU

Prof. Dr. Grischa Vercamer – Lehrstuhl für Geschichte der ost- und mitteleuropäischen Kulturen im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit
Hauptseminar: Der Niederadel im Hoch- und Spätmittelalter sowie der Frühen Neuzeit– mit besonderen Bezügen zu Bayern, Sachsen und angrenzenden Regionen
Ausstellung zu besonderen Apekten des Niederadels
Autor: Jan Hutterer